

EVANGELISCHE
KIRCHGEMEINDE



WEINFELDEN

Weinfelder

August 2017 – Nr. 789

Predigt

Das grösste Gebot

Markus 12, 28 - 34

von Pfr. Daniel Bühler-Koch
Auszug davon gehalten am
20. August 2017

Markus 12, 28 - 34

Was ist das wichtigste Gebot?

Ein Schriftgelehrter ging zu Jesus hin und fragte ihn: »Welches ist von allen Geboten Gottes das wichtigste?« Jesus antwortete: »Dies ist das wichtigste Gebot: ›Hört, ihr Israeliten! Der Herr ist unser Gott, der Herr allein. Ihr sollt ihn von ganzem Herzen lieben, mit ganzer Hingabe, mit eurem ganzen Verstand und mit all eurer Kraft.« Ebenso wichtig ist das andere Gebot: ›Liebe deinen Mitmenschen wie dich selbst.« Kein anderes Gebot ist wichtiger als diese beiden.« Darauf meinte der Schriftgelehrte: »Richtig, Lehrer. Das ist wahr: Es gibt nur einen Gott und keinen anderen außer ihm. Ihn zu lieben von ganzem Herzen, mit ganzem Verstand und mit aller Kraft und auch seinen Mitmenschen so zu lieben wie sich selbst, das ist viel mehr wert als all die Brandopfer und übrigen Opfer, die wir ihm bringen.« Jesus sah, wie weise der Mann ihm geantwortet hatte, und sagte zu ihm: »Du bist nicht weit von Gottes Reich entfernt.« Danach wagte niemand mehr, Jesus weitere Fragen zu stellen.

Liebe Gemeinde

Was ist das wichtigste Gebot?

Eine schwierige Frage, gewiss. Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden ist eine Lebenskunst. Viele Leute stellen sich diese Frage gar nicht. Doch damit ist das Problem nicht gelöst. Es geht es um Prioritäten, die man setzt, wenn es um die Frage geht: Was ist das Wichtigste in meinem Leben? Niemand sollte sich vor dieser Frage drücken. Auch die Nichtbeantwortung ist bereits eine Entscheidung, die unmittelbare Folgen nach sich zieht. Wichtiges von Unwichtigem zu unterscheiden, ist für jedes Leben wichtig.

Ein Blick in unseren Alltag ist ernüchternd. Wieviel Zeit und Geld, wieviel Energie und Kraft verwenden wir doch für unnötige und unwichtige Sachen und wie wenig Zeit für die wirklich wichtigen Dinge des Lebens!

Die Situation ist grotesk. Sie erinnert an zwei Reisende; der eine rennt voller Hektik zum Bahnhof, und steigt dort in einen Bummeler. Der andere dagegen geht in aller Gemütlichkeit, nimmt aber den Schnellzug.

Ein Bild für manche Lebenssituation. Trotz Hast und Eile kommen wir doch so wenig voran. Um wieviel besser wäre es, mit Bedächtigkeit den richtigen Weg zu wählen, der auch zum Ziele führt.

Die Frage des Schriftgelehrten hat das eine Ziel: Orientierung zu finden, Orientierung im dichten Dschungel der Gebote. Mehr als 600 Gebote über Gott und Leben bestimmten das Glaubensleben der damaligen Menschen. Diese Schwierigkeit haben wir nicht! Wir wissen, oft gerade noch die 10 Gebote und damit hat es sich.

Doch auch für unser Leben gilt: das Wichtige vom Unwichtigen zu unterscheiden ist elementar.

Jesus antwortet dem Schriftgelehrten: „Das wichtigste Gebot ist: „Höre, Israel, der Herr, unser Gott, ist der alleinige Herr.“ Gleich in diesem ersten Teil der Antwort ist das Wesentliche gesagt: Gott ist Einer. Er ist der Anfang und das Ende, der Mittelpunkt des Lebens.

Welches ist die Mitte unseres Lebens? Viele Menschen haben keine Mitte. Sie leben an der Oberfläche, zersplittern sich an der Peripherie und sind deshalb ruhelos und gehetzt. Das Motto der Gegenwart ist: unabhängig und autonom leben. Autonom bedeutet ja, eigengesetzlich, selbstbestimmt - nach eigenem Gesetz leben.

Wir sehen, wo das hinführt: Eine Welt voller Egoisten, vom einfachen Bürger bis hin zu Präsidenten, die in der Weltpolitik „herumtrampen“. Die Frage nach der Mitte ihres Lebens erübrigt sich. Sie selber ernennen sich zur Mitte!

Anders der Schriftgelehrte. Er ist kein blinder Egozentriker, sondern ein Mann mit Vernunft, der weiss, dass man sein Leben gewinnen oder verlieren kann. Mit dieser Ernsthaftigkeit kommt er mit seiner Frage zu Jesus.

„Der Herr ist einer, du sollst deinen Gott lieben.“

Wie ist das möglich? Kann man lieben sollen? Das scheint unserer Realität zu widersprechen. Liebe ist doch ein unmittelbares Gefühl. Wir empfinden sie oder eben nicht. Wie ist es möglich Liebe anzuordnen oder zu befehlen?

Das Sollen macht klar, dass es bei der Liebe zu Gott nicht um ein unmittelbares Gefühl geht, sondern um weit mehr! Der Mensch soll Gott lieben, wie er dazu befähigt ist, weil er Ihn lieben kann. Das Sollen beinhaltet die Freiheit des Menschen, die Liebe zu Gott zu zeigen.

Die Gebotsform „du sollst“ ist demnach weniger ein Imperativ als vielmehr die Bevollmächtigung und Begabung von Gott und damit ein Teil der Würde des Menschen.

Wie soll ich Gott lieben?

In dreierlei Hinsicht: Von ganzen Herzen, mit ganzer Hingabe und ganzer Kraft.

1. Mit ganzem Herzen

Wer jemanden mit ganzem Herzen liebt, interessiert sich für den anderen. Er ist vom Wunsch beseelt, den anderen immer besser kennen zu lernen. Jede Begegnung wird zu einer Entdeckung. Ein Abenteuer!

So will Gott geliebt sein: Dass wir uns für Ihn interessieren, Ihn zu entdecken suchen, in der Schrift und überall in unserem Leben. Mit ganzem Herzen lieben heisst, Gottes Nähe zu suchen. Dies tun wir, indem wir mit Ihm im Gebet verbunden sind und uns an Seiner Hand führen lassen.

2. Mit ganzer Hingabe Damit ist die Ebene des Willens angesprochen. Mit „Hingabe“ meint das Gebot, dass wir unseren Willen hingeben sollen, damit wir frei werden, Gottes Wille zu befolgen. Der Mensch, der immer wieder seinen Eigenwillen zwischen sich und Gott stellt, gleicht einem Pferdewagen, dessen zwei Rosse in entgegengesetzte Richtung ziehen. Resultat: Der Wagen kommt nicht vom Fleck! Hingabe bedeutet: Nach Gottes Willen fragen, so wie uns das Jesus Christus lehrt: „Herr, nicht mein Wille geschehe, sondern DEINER!“

3. Mit ganzer Kraft Mit ganzer Kraft bedeutet, die Liebe zu Gott in Tat umzusetzen. Die Kraft kommt in der Handlung zum Ausdruck. Ist die Liebe nur in Gedanken, ist sie kraftlos. Im Jakobusbrief lesen wir die Aufforderung: „Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst.“ (Jak 1,22).

Herz, Hingabe und Kraft gehören zusammen und bilden eine Einheit. Ein Rabbiner sagte einmal: All unsere innere Unordnung kommt daher, dass der Mensch nicht sagt, was er denkt und nicht tut, was er sagt. Der goldenen Schlüssel zur Heilung unserer Zerrissenheit ist also: Verbundensein mit Gott, in Gedanken, in Worten und in unseren Taten.

Mit dieser Antwort an den Schriftgelehrten zitiert Jesus das wichtigste Gebot im Alten Testament: „Höre, Israel: der HERR ist unser Gott, der HERR ist einer. Und du sollst den HERRN, deinen Gott, lieben, mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Hingabe und mit deiner ganzen Kraft.“ (5. Mose 6,4 + 5).

Der Schriftgelehrte wäre wohl schon jetzt vollends zufrieden gewesen. Aber erst im Folgenden kommt die Genialität oder, besser gesagt, die Göttlichkeit Jesu zum Tragen, indem Er fortfährt: „...an zweiter Stelle steht das Gebot: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.“ Damit verknüpft Jesus in einzigartiger Weise die alte Tradition (AT) mit Seinem neuen Geist und Seinem Leben (NT). An diesem Gebot fällt auf: An erster Stelle kommt der Nächste und an zweiter Stelle das Selbst. Lehre daraus: Zuerst geht es um den Nächsten, dann um mich!

Das hat Konsequenzen für unser Denken und Handeln. Nicht mehr ich bin das Zentrum sondern der/die Nächste! Darin liegt eine befreiende Kraft.

Martin Luther prägte den Begriff „Homo incurvatus“. Das bedeutet der In-sich-gekrümmte Mensch. Freiheit entsteht durch Loslassen seiner selbst. Wer sich auf Gott hin loslässt, wird von Ihm getragen und ist damit frei, andere zu tragen. Sich selber lieben kann man nur, weil Gott uns zuerst geliebt hat. Selbstliebe ohne Gott zeigt das tragische Schicksal von Narziss, dem griechischen Jüngling, der solange sein Spiegelbild im Wasser verzückt betrachtete, bis er schliesslich ermüdet in den tiefen See fiel und ertrank.

Selbstliebe ohne Gott führt zum Tod.

Liebe durch Gott in Christus führt zum Leben!

Amen